

RZ, 7. 11. 2014, Nr. 45, S. 9

10 JAHRE DOKUSTELLE Die Dokumentationsstelle Riehen blickt zurück (Teil 3)

Das historische Spitalarchiv – mehr als nur Akten

Der dritte Teil der kleinen Serie über die Geschichte der Dokumentationsstelle Riehen beschäftigt sich mit dem historischen Spitalarchiv. Seit der Spitalschliessung Ende 2009 ist die Dokumentationsstelle Riehen für die Archivierung der Unterlagen aus dem ehemaligen Gemeindespital zuständig. Neben dem jüngeren Krankenaktenarchiv, in dem Patientenakten mit zehnjähriger Aufbewahrungsfrist (von 2009 bis Ende 2019) im Keller des Gesundheitszentrums Riehen zwischengelagert werden, hat die Dokumentationsstelle noch das historische Archiv übernommen, das Akten aus den Jahren 1895 bis 1987 umfasst und sich im Geistlich-diakonischen Zentrum der Kommunität Diakonissenhaus befindet.

Das historische Spitalarchiv beinhaltet dicke, handgeschriebene Folianten (grossformatige Bände) sowie Hunderte von Schachteln mit historischen Patientenakten. Die Aufzeichnungen spiegeln wider, wie rasant sich die medizinische Praxis sei dem späten 19. Jahrhundert gewandelt hat. Sie erzählen gleichzeitig von individuellen Schicksalen der Patienten, von glücklicher Genesung, aber auch von grossem Leid durch unheilbare Krankheiten und schwierige Lebensumstände. Mit höchst belastenden Situationen mussten beispielsweise Flüchtlinge im Zweiten Weltkrieg kämpfen, die auch zu den Patienten im Gemeindespital zählten. Über eines dieser Schicksale hat Gaspare Foderà, Leiter der Dokumentationsstelle Riehen, im Rahmen des Eröffnungsanlasses des historischen Spitalarchivs berichtet, der im Januar dieses Jahres in der Kapelle der Kom-

munität Diakonissenhaus stattgefunden hat.

Im Buch «Fast täglich kamen Flüchtlinge» von Lukrezia Seiler und Jean-Claude Wacker erzählt ein Riehener, wie seine Mutter mit ihm zusammen eine Polin im Gemeindespital besucht und versorgt hat. Die Frau ist aus dem fahrenden Zug Richtung Basel abgesprungen, wurde auf eine Bahnschranke geschleudert und von einer Riehener Kioskfrau schwer verletzt ins Diakonissenspital (wie das Spital vor 1973 hiess) gebracht. Da

im Buch nur ihre Initialien erwähnt werden, zumal sich die Gewährsperson nicht mehr an den vollständigen Namen erinnern konnte, machte sich Gaspare Foderà auf die Suche nach dem Dossier im Spitalarchiv. In einem der Registerbücher, in denen die Eingänge verzeichnet sind, wurde er fündig. Dank der Krankenakte konnte er das Ausmass der Verletzungen und das gesamte Behandlungskonzept des Spitals in Erfahrung bringen. Und da er unterdessen auch den vollständigen Namen ermitteln konnte, war es

ihm möglich, das Polizeidossier beim Bundesarchiv zu bestellen und einzusehen, denn damals wurden für alle temporär oder dauerhaft aufgenommenen Flüchtlinge Dossiers angelegt. So konnte er das gesamte Puzzle eines entscheidenden Lebensabschnitts einer Flüchtlingsfrau von 1940 bis 1953 zusammensetzen.

Experten aus der medizinischen Fachwelt haben die Gemeinde Riehen darin bestärkt, die historischen Unterlagen vollständig zu erhalten und mit der Kommunität Diakonissenhaus Riehen zu kooperieren, die weitere, wertvolle Unterlagen aus der Spitalgeschichte besitzt. Die Patientenakten sind nicht nur für medizinische und pflegehistorische Fragestellungen interessant, sondern bilden darüber hinaus eine einmalige und bisher kaum genutzte Quelle für die Lokal-, Sozial- und Alltagsgeschichte der Region Basel, wie das vorher erwähnte Beispiel aus dem Zweiten Weltkrieg veranschaulicht.

Schriftliches Einsichtsgesuch

Die Dokumentationsstelle will einerseits für die Forschung diesen kostbaren Bestand pflegen, andererseits muss sie darüber wachen, dass die rechtlichen Auflagen des Kantons eingehalten werden. Wer in Patientenakten und Register Einsicht nehmen möchte, muss ein schriftliches Einsichtsgesuch an die Dokumentationsstelle Riehen richten. Im Fall einer Genehmigung stellt die Dokumentationsstelle durch strenge Auflagen (zum Beispiel eine weitgehende Anonymisierung) sicher, dass die Interessen der ehemaligen Patienten und ihrer Nachkommen gewahrt bleiben. Den Namen des Flüchtlings aus dem

Zweiten Weltkrieg beispielsweise durfte Gaspare Foderà während seines Vortrags nicht nennen, weil in diesem Fall die sogenannte Schutzfrist noch nicht abgelaufen ist. Da ihm das Geburtsdatum, jedoch nicht das Todesdatum bekannt ist, endet die Schutzfrist gemäss Archivgesetz des Kantons Basel-Stadt 100 Jahre nach der Geburt (in diesem Fall 2017).

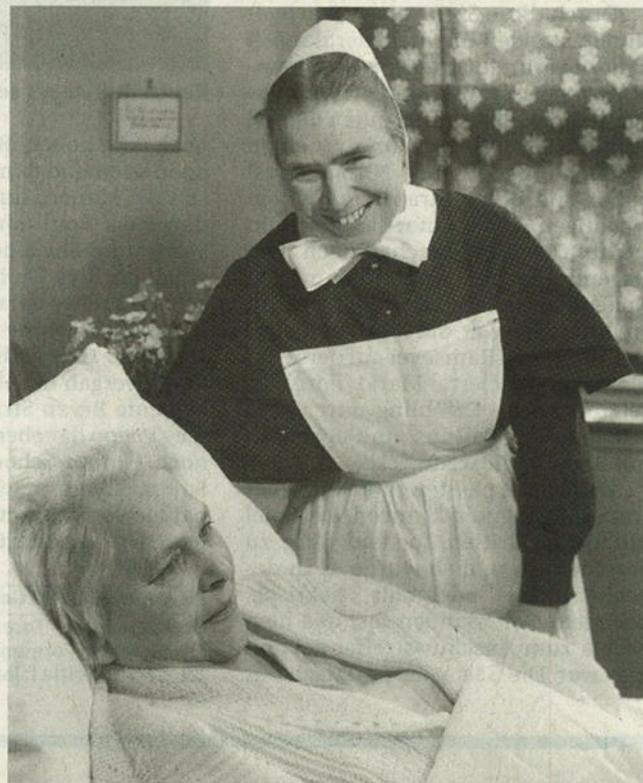
Diese Regelung gilt nicht für die ehemaligen Patientinnen und Patienten selbst: Sie können Einsicht nehmen, sofern ihre Krankenakte ohne längere Suchaktion auffindbar ist.

Gaspare Foderà

Weitere Informationen zum Historischen Spitalarchiv bietet der Webaufruf des Archivs unter www.riehen.ch/historisches-spitalarchiv.

Jubiläumsserie

rz. Vor zehn Jahren entstand die Dokumentationsstelle Riehen aus dem Zusammenschluss des Gemeindearchivs mit dem Historischen Grundbuch. Dieses kleine Jubiläum feiert die Gemeinde Riehen am Samstag, den 17. Januar 2015, ab 14 Uhr im Bürgersaal, und zwar im Rahmen der Auftaktveranstaltung der thematischen Führungen des Jahres 2015 «Riehen ... à point». Mit einer kleinen Serie möchte die Dokustelle an die Anstösse erinnern, die zur Errichtung des Gemeindearchivs und des Historischen Grundbuchs geführt haben. Bisher erschienen: «Am Anfang war das Gemeindearchiv», RZ 28 vom 11.7.2014 und «Fritz Lehmanns Lebenswerk», RZ 37 vom 12.9.2014.



Im Gemeindespital wurden die Patienten von den Diakonissen immer gut umsorgt.

Foto: Gerd Pinsker